

speranda licet
 ultima membra
 sumus spondet dona.
ALTĒ IN PASCHA
 QUI PASCHALIS
 esu potuq; dignas.
 Morib; sinceris pbeant
 om̃s se xp̃iane anime.
 Pro quib; se dō hostiā
 optulit ipse summus
 pontifex.
 Quarū frons in postis
 ē modū eius illita
 sacrosco cruore
 & terra a clude canopica.
 Quarū crudeles hostes
 in mari rubro
 sunt obruti.
 Rens constringant
 ad pudiciciam.
 Pedes tumentur
 aduersus uiperas.
 Baculosq; spiritales
 contra canes iugiter
 manu iubilent.
 Ut pascha ih̃u merantē
 sequi quode baratro
 uictor redit.
 An rediuiuis
 mundus ornatus.
 Xp̃o consurgens
 fideles admonet.
 Post mortem melius
 cum eo uicturus.
GFERIA .iiii.
 RATES SALVATO
 RI ac regi
 xp̃o dō soluant.
 Om̃s insularū incolae.
 Quem spectatum
 diu iam tenent.
 Et leges eius mentibus
 capient promptulis.
 Quos derelicto populo
 deligit iudeo
 de abrahę carne genito.
 Et p̃ fidem q̃s abrahę.
 Natos fecit & cognatos
 suos sc̃m p̃ sanguinē.
 O x̃p̃e consanguinee
 nature nr̃e nos foue.
 Atq; p̃ diuinā potentia
 tueri ab om̃i incurſu
 inimici & insidias.
 Quē p̃ carnis edulium.
 Delusisti hamo tuæ
 manifestas nutu di.
 Tu resurgens imperas

stratus des Codex von Šibenik scheint aus der französischen Notenschreibung (Laon) übernommen zu sein. Es gibt weiters noch einige kleinere Unterschiede, die aber die Abstammung dieses Codex aus der Schreibart von St. Gallen nicht in Frage stellen. Die Form der Neumen ersieht man aus der Faksimile auf Seite 88.

Das Manuskript hat mehrfache Bedeutung. In der Musikwissenschaft wird damit die noch nicht völlig bewiesene These, daß die Sequenzmelodien durch Zerlegung von Melismen des Alleluia aus der Messe entstanden sind, bekräftigt. Ferner wird der Einflußbereich der Musiktradition von St. Gallen auf einen Teil der Balkanhalbinsel ausgedehnt. Für die kroatische Geschichte ist dieses Manuskript insofern bedeutend, da es die hohe Entwicklungsstufe der Kirchenmusik in Kroatien im 10. und 11. Jahrhundert bestätigt. Für Hymnologen stellt es zweifellos ein erstrangiges Dokument für die Forschung dar.

- | | |
|--|---|
| 1. Haec est sancta | 9. Rex regum, Christe, cui
angelorum chori
iuge famulantur, |
| 2. Sollemnitas
sollemnitatum, | 10. Vultu placido
homines
in tuis laudibus
sedulos
pius intueri, |
| 3. Insignita
triumpho Christi, | 11. Quorum mortibus
condolens
in tantum humilis
factus es,
ut mortem subires. |
| 4. Qui devicit
imperium | 12. Tu devictis inferni
legibus resurgens triumphas; |
| 5. Malepotens
diaboli | 13. Tu post crucem per orbem
gentibus imperas,
omnipotens filius Dei. |
| 6. Suo nos pretioso
sanguine | |
| 7. Eius de potestate
eruens. | |
| 8. Redempti ergo
gratias agamus
nostro redemptori. | |

Nur zum persönlichen Gebrauch
des Bestellers

Die Verwendung zu Gewerbezwecken
ist verboten
Bayerische Staatsbibliothek

Zahlreiche Manuskripte, die bis heute erhalten blieben und die vom 10. bis zum 12. Jahrhundert in Kroatien verwendet wurden, sind Forschern der mittelalterlichen Kirchenmusik beinahe noch immer unbekannt.¹ Man nimmt an, daß ihre Zahl (einschließlich der Fragmente) hundert übersteigt. Heute werden sie, außer in Kroatien, auch in einigen anderen großen Bibliotheken, wie z. B. im Vatikan, in Paris, Venedig, London, Berlin und Oxford aufbewahrt.² Der Großteil der Fragmente ist bis heute unerforscht und blieb daher der Öffentlichkeit unbekannt.

Der 11. Studienkongreß der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie im August 1981 in Oxford bietet den Anlaß, daß hier eine der ältesten Quellen zur Erforschung der Sequenzen von *Notker Balbulus* zum ersten Mal vorgestellt wird. Es handelt sich um ein Manuskript, das in der Bibliothek des Franziskanerklosters in Šibenik (Kroatien) aufbewahrt wird.

Der Codex ist in karolingischer Minuskel geschrieben; einige Fachleute sind der Ansicht, er stamme aus dem 10. Jahrhundert, andere weisen ihn dem 11. Jahrhundert zu;³ er umfaßt 170 Blätter und hat ein Format von 224 × 171 mm. Die Blätter 28 bis 38 wurden gegen Ende der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts von einer unbekannten Person herausgerissen und gestohlen. Das Manuskript wird unter dem Titel LIBER SEQUENTIARUM angeführt. Das ist jedoch nicht zureichend, da der Codex außer dem LIBER SEQUENTIARUM (1–14'), auch das ORDINARIUM MISSAE (14'–16'), einen LIBER OFFERTORIORUM (17–28) und ein SACRAMENTARIUM (38–170) umfaßt.

¹ Im Mittelalter gab es in Kroatien viele Benediktinerklöster, die auch ihre eigenen Schreibstuben hatten. Die bekanntesten befanden sich in Kotor, Dubrovnik, Split, Zadar und Osor. Kein einziges ist aber auf der Karte geographischer Ausdehnung von Notenschreibstuben im Werk von Grégoire Suñol *Introduction à la Paléographie Musicale Grégorienne*, Paris 1935, Planche B, angeführt.

² Allein in der Bodleian Library (Oxford) befinden sich an die 20 Manuskripte aus Kroatien, von denen einige in glagolitischer, andere in lateinischer Schrift abgefaßt sind. Zu den bedeutendsten gehört zweifellos das *Missale plenum* aus dem Dom von Dubrovnik, im 12. Jahrhundert in Beneventana geschrieben, das Proprium der Messe mit Neumen versehen. Darin befindet sich auch ein Exultet, das hinsichtlich der Melodie als das prächtigste Exultet im gregorianischen Choral gilt. (Vgl.: Marijan Grgić, *Najstarije zadarske note* [Die ältesten Noten von Zadar], *Radovi Instituta JAZU u Zadru*, XI–XII, Zadar 1965, S. 174).

³ Ivan Barbić ist der Ansicht, daß der Codex aus dem 10. Jahrhundert stammt. Er beruft sich auf einen Brief des Musikologen Dom J. Pothier OSB, den er vor der Datierung der Handschrift brieflich konsultiert hatte. (Vgl.: *Starinski šibenski kodeks u samostanu oo. Franjevac Konventualaca* [Altertümlicher Kodeks im Franziskanerkloster in Šibenik], *Starohrvatska posvjeta*, Knin 1895, S. 16–27). Diese Ansicht teilt auch Krsto Stošić. (Vgl.: *Rukopisni kodeksi samostana sv. Franje u Šibeniku* [Handschriftencodices im Kloster des hl. Franziskus in Šibenik], *Croatia Sacra* 5, Zagreb 1933, S. 21–22). – Nach der Meinung von H. Folniciansis, der die Initialen erforschte, stammt dieses Manuskript aus dem 11. Jahrhundert. (Vgl.: *Die illuminierten Handschriften in Dalmatien*, Leipzig 1916, S. 67). Ebenso Viktor Novak (Vgl.: *Pojava i proširenje karolinške minuskule u Dalmaciji* [Auftreten und Verbreitung der karolingischen Minuskel in Dalmatien], *Glas CCLV SANU*, Vol 11, Beograd 1963, S. 43), wie auch Marijan Grgić (Vgl.: *Glazbena djelatnost u Hrvatskoj u 11. stoljeću* [Musik in Kroatien im 11. Jahrhundert], *Zadarska Revija*, 2, Zadar 1977, S. 137).

Die Frage, ob die Handschrift aus dem 10. oder 11. Jahrhundert stammt, ist für die hymnologische Auswertung ohne besondere Bedeutung. Ich möchte hier nur die Resultate meiner Forschungen über den *Herkunftsort* des Manuskripts an Hand von Analysen, die sich auf die Meßoffertorien und das Sacramentarium beziehen, und über die *Sequenzen* vorlegen.

Zur Herkunft des Manuskripts

Auf Grund der bisherigen Untersuchungen bin ich geneigt anzunehmen, daß dieses Manuskript in der Stadt Nin, wo sich der Sitz des kroatischen Hofbischofs befand, geschrieben wurde. Es war entweder für Nin, oder für den kroatischen Hofbischof bestimmt. Dafür sprechen vier Gründe:

1. Das Sacramentarium gehörte dem Bischof, bzw. der Bischofskirche; in ihm befinden sich nämlich Meßtexte zur Bischofsweihe, zu deren Jahreswiederkehr, ferner auch andere Meßgebete für den Bischof (Fol. 141, 141', 140). Eine Abtwiehe oder eine Ordensgemeinschaft wird nicht erwähnt.
2. Dieser Bischofssitz befand sich in der Nähe des Königshofes. Hinweise dafür sind Meßtexte für den König, die Königin und für die übrigen Würdenträger. In den Totenmessen werden auch die verstorbenen Könige erwähnt. Außerdem findet man eine Oratio pro congregatione (Fol. 143', 144, 145, 154, 154', 155', 146', 167, 168').
3. Die Stadt Nin gehörte in der damaligen Zeit zu dem Verwaltungsbereich des byzantinischen Kaisers, dem entspricht, daß sich im Codex eine Messe *pro imperatore* befindet (Fol. 144'). Nach der Schreibweise des Kyrie eleison (der Buchstabe S wird häufig durch das griechische C ersetzt) ist auch griechischer Spracheinfluß sichtbar. Gleichfalls stößt man in demselben Kyrie eleison auf das Ergänzungswort IMAC; sogar das Wort Jesus wird griechisch, nämlich IHCOYS, geschrieben (Fol. 14, 14', 16', 26').
4. Die Stadt, für die der Codex geschrieben wurde, ehrte außer den römischen Heiligen auch fränkische: Symphorianus, Lambertus (Fol. 103, 108); aquileische: Hermagoras und Fortunatus (Fol. 93'); dalmatinische: Chrysogonus, Anastasia, Hieronymus (Fol. 116); und ragusanische: Sergius und Bacchus, Blasius (Fol. 111, 49, 38', 110). – In besonderer Weise verehrte diese Stadt den hl. Nikolaus. Das geht daraus hervor, daß sein Name im Liber Sequentiarum und im Sacramentarium mit Goldbuchstaben geschrieben ist, was bei anderen Heiligen nicht zutrifft.

Alle angeführten Gründe sprechen dafür, daß der Codex aus Nin stammt. Die Diözese Nin wurde von Karl dem Großen gegründet (deshalb die Verehrung fränkischer Heiliger in Nin). Da sich die Stadt Nin in Dalmatien befindet, wurden auch dalmatinische Heilige verehrt. Unter ihnen wurden der hl. Dujam und andere Märtyrer aus Split nicht angeführt. Das ist verständlich, denn zwischen den Bischöfen von Split und Nin herrschte ein Kampf

um das Primatsrecht unter den Kroaten. Eine Zeit lang war in Nin der Sitz der kroatischen Herrscher, und die Kirche des hl. Nikolaus existierte schon seit früheren Zeiten. Alle diese Umstände legen nahe, diesen Codex Nin zuzuschreiben. Der Verfasser des Codex hatte die konkrete Kirche vor Augen, daher entspricht die Auswahl der Heiligen dem Bedarf der lokalen Kirche; die Sequenzen hat er aus einer unbekannten Handschrift aus der Umgebung von St. Gallen übernommen.

Die Sequenzen im Codex

Das Manuskript enthält 37 Sequenzen⁴ zu folgenden Festen: Weihnachten (zwei Sequenzen), Stephanus, Johannes Evangelist, Unschuldige Kinder, Ok-

⁴ Verzeichnis der Sequenzen (Die erste Zahl bezeichnet die Seite im Codex, die zweite die Seite in *Analecta Hymnica*, Band LIII).

Incipit	Autor
Grates nunc omnes 1 ; 15)	
Natus ante saecula (1 ; 20)	Notker
Hanc concordii famularu (1' ; 345)	Notker
Johannes Iesu Christo (1' ; 276)	Notker
Laus Tibi Christe (2 ; 261)	Notker
Eia, recolamus laudibus piis digna (2 ; 23)	Notker?
Festa Christi omnis (2' ; 50)	Notker
Concentu parili (3 ; 171)	Notker
Canemus cuncti melodum (3' ; 60)	Notker?
Summa sollemnitas adest hodierna (4 ; 37, Bd. 32)	
Laudes Salvatori (4' ; 65)	Notker
Pangamus creatoris (5' ; 84)	
Agni paschalis esu (6 ; 89)	Notker
Grates Salvatori (6 ; 92)	Notker
Laeta mente (6' ; 103)	Notker
Haec est sancta (6' ; 98)	Notker
Summi triumphum Regis (6' ; 114)	Notker
Sancti Spiritus assit nobis gratia (7 ; 119)	Notker
Benedicta semper sancta (7' ; 119)	
Sancti Baptistae (8 ; 267)	Notker
Petre, summe Christi pastor (8' ; 336)	Notker
Laurenti, David magni (9 ; 283)	Notker
Congaudet Angelorum chori (9 ; 179)	Notker
Stirpe, Maria, regia (9' ; 162)	Notker
Summi Regis Archelangele (10 ; 312)	Alcuin
Magnum te, Michaellem (10' ; 310)	Notker
Dilecte Deo, Galle (10' ; 246)	Notker
Omnes sancti Seraphim (11 ; 196)	Notker
Sacerdotem Christi, Martinum (11' ; 294)	Notker
Laude dignum sanctum canat Otmarum (12 ; 326)	Notker
A solis occasu (12 ; 274 Bd. 50)	
Deus, in tua virtute (12' ; 210)	Notker
Laude condignissima (12' ; 274, Bd. 50)	
Armonia concinans (15 ; -)	
Clare Sanctorum (13' ; 367)	Notker
Agone triumphali (14 ; 370)	Notker
Psallat ecclesia (14 ; 398)	Notker

tav von Weihnachten, Erscheinung des Herrn, Darstellung des Herrn, Septuagesima, Ostern (sieben Sequenzen), Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Johannes der Täufer, Peter und Paul, Laurentius, Mariä Aufnahme in den Himmel, Mariä Geburt, Erzengel Michael (zwei Sequenzen), Gallus, Allerheiligen, Martin, Othmar, Kolumban, Andreas, Nikolaus, Thomas Apostel, zu Festen der Apostel und der Märtyrer wie auch zur Kirchweihe.

Die Sequenzen sind in zwei Spalten geschrieben. Jede neue Strophe ist von der vorhergehenden abgesetzt und beginnt mit einem Großbuchstaben. Der Text der erwähnten Sequenzen unterscheidet sich nicht wesentlich von den Texten, die in den *Analecta Hymnica* veröffentlicht sind.

Es wurde festgestellt, daß Notker Balbulus der Autor von 27 Sequenzen ist; Alkuin ist Autor einer Sequenz (*Summi regis archangele*); eine weitere wird dem christlichen Altertum oder dem hl. Gregor zugeschrieben (*Grates nunc omnes*); für die übrigen sieben sind die Autoren noch nicht festgestellt.

Außer drei Sequenzen (*Summi Regis Archangele*, *Dilecte Deo Galle* und *Omnes sancti Seraphim*) gehören alle dem Typ der Alleluiasequenzen an.

Die Neumen wurden nicht über die Wortsilben, wie das in mittelalterlichen neumierten Codices üblich war, sondern neben den Text geschrieben. Bei jeder Sequenz, (ausgenommen die drei angeführten) befindet sich am Anfang unter den Neumen das Wort *Alleluia*, das nur mit den Vokalen A e u i a geschrieben steht. Die Neumen gehören regelmäßig einer Art zusammengesetzter Neumengruppen an, wie z. B. torculus, climacus, porectus, salicus, manchmal auch in erweiterter Form: subpunctis oder resupinus.

Zu jeder Textzeile finden wir an der Seite drei bis vier Neumenfiguren, so daß die Anzahl der Textsilben in der Zeile zweimal oder mehrfach größer ist, als die der Neumen an der Seite der entsprechenden Zeile. Wenn man aber diese Neumen in einfache Noten zerlegt (punctum quadratum oder virga) erhält man für jede Zeile die den Textsilben entsprechende Zahl einfacher Noten. Wenn man auf die Melismen des Wortes *alleluia* die Silben der Sequenzen stellt, wie es Notker Balbulus praktiziert hat, würde man den kompletten Notentext für jede Sequenzstrophe erhalten. Dieses Verfahren wäre nicht schwer durchzuführen, wenn die Noten diastematisch geschrieben wären. Außerdem gibt es kein Modalitätszeichen durch Schlüssel und auch keine Bestimmung der Anfangshöhe der folgenden Notenzeile, da ein custos (guida) fehlt. Eine genaue Transkription der Melodie ist daher nur mit Konsultierung späterer diastematischer Schriften möglich.

Die Schreibung der Neumen ähnelt mit nur wenigen Unterschieden der von St. Gallen. Dieser Unterschied äußert sich in der Formierung des ductus am Ende der Noten, der etwas nach links fällt. In Handschriften von St. Gallen endet der Schreiber aber den ductus mit einer leichten Rechtsneigung, oder mit einem kleinen Punkt in Form eines Kreises. Außerdem bedient sich der Schreiber des Codex von Šibenik keiner rhythmischen Zeichen. Der pes